

ZEUGENSCHRIFTEN

~~Vertraulich~~ 1/15

Name: Gewehr, Hans Georg.SA-Ostufaf.	ZS Nr. 1752	Bd. I	Vermerk: Vertraulich 1/16
---	----------------	----------	---

katalogisiert Seite: 2-6	
Sachkatalog: Reichstagsbrand NSDAP III - Kampfmethoden Röhmputsch	Personen: Gewehr, Hans Georg.SA-Ostufaf. Gisevius, Hans Bernhard.VizeKons.

katalogisiert Seite:	
Sachkatalog:	Personen:

katalogisiert Seite:	
Sachkatalog:	Personen:

katalogisiert Seite:	
Sachkatalog:	Personen:

Institut für Zeitgeschichte

ZS-1752-2

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 2735/61	Best: ZS 1752
Rep.	Kst. v. Mel

Abschrift
der
Abschrift

~~Vertraulich~~

ZS Heini Geuehn

27. März 1960

Sehr geehrter Herr Dr. Zacharias!

Auf Ihr Anraten habe ich mir die Nr. 13 der "Zeit" vom 25. 3. 1960 gekauft. Es ist unglaublich, wie weit es dieser politische Pornograph Gisevius treibt. Es ist das hysterische Geschrei eines Mannes, dem die Felle wegschwimmen, nachdem sich sein lukratives Märchen in Nichts auflöst.

Um Ihnen nun die Möglichkeit zu geben, auf dieses Geschrei entsprechend zu antworten, werde ich auf die einzelnen Punkte dieses verlogenen Artikels Bezug nehmen und den Artikel selbst als Anlage beifügen.

- 1.) Die wichtige Meldung des Leiters des Reichskriminalamtes war falsch. - Genau so falsch war die Meldung des Herrn Diels über die "Täter" beim Reichstagsbrand.
- 2.) In typischer Selbstüberschätzung nimmt sich Herr Gisevius zu wichtig. Auf sein Buch wurde ich erst aufmerksam und habe es mir dann gekauft, nachdem ein Reporter (Johannes Leeb) mich daraufhin angeschrieben hat (1959). Ich stelle die näherliegende Gegenfrage: "Warum hat sich Herr Gisevius, nachdem er mich immer im Auge hatte und nachdem bereits vor ? Jahren das Institut für Zeitgeschichte meine Existenz festgestellt hatte, sich nicht seinerseits an mich gewandt, um mit einem Schlage die Wahrheit zu erfahren?" Herr Gisevius will die Wahrheit gar nicht. Er bangt um die Erhaltung der Legende, die ihn bisher so interessant gemacht hat und soviel Geld einbrachte.
- 3.) Eine ganze Reihe einschlägiger Vorstrafen ... Das ist völlig erlogen. Ich besitze überhaupt keine "einschlägigen" Vorstrafen. An dem Kurfürstendam-Prozeß war ich beteiligt, wurde aber freigesprochen. Danach hatte ich nichts mehr mit Gerichten zu tun, bin also auch nicht danach zu einem Jahr und drei Monaten verurteilt worden. Wegen dieser Lüge wird Herr Gisevius sich vor Gericht verantworten müssen.
- 4.) Kurz vor dem 30. Jan. 1933, nachdem ich von der SA-Gruppe "Mitte" (Schragsmüller) zurücküberwiesen war, erhielt ich einen SA-Sturm in Berlin-Steglitz. Das Sturm-Heim war in der Markelstr. 9. Hier habe ich in voller Öffentlichkeit gelebt und meinen Sturm geführt. Habe an allen Veranstaltungen teilgenommen und bin weder aus der SA noch aus der Partei ausgetreten, wofür ich zunächst auch noch keine Veranlassung hatte. Bisher war ich Sturmführer. Jetzt erst wurde ich zum Obersturmführer und Anfang 1934 zum Hauptsturmführer befördert. Bereits unter 3.) soll ich 1931 als Sturmbannführer an den Kurfürstendamm-Krawallen teilgenommen haben.

Institut für Zeitgeschichte

Archiv

Sturmbannführer wurde ich erst nach meiner Rückkehr aus Rom im Mai 1934. Auch hier lügt Herr Gisevius.

5.) Nach meiner Rückkehr aus Rom wurde ich sofort als Adjutant der SA-Standarte in Storkow (Mark Brandenburg) eingeteilt. Hier versah ich ununterbrochen Dienst bis zum 30. Juni 1934. Auch hier lügt also Herr Gisevius.

6.) Am 30. Juni 1934 wurde ich in meiner Unterkunft im Kreise Storkow verhaftet und zunächst in das Gefängnis in die Kolumbiastr. (Kolumbia-Diele) gebracht. Hier lag ich in einer Zelle mit dem Industriellen Rohde, der der SA gelegentlich Geld gespendet hatte, und mit dem Pur-le-mérite-Flieger Geert, der nach wenigen Stunden aus der Zelle geholt und in Lichterfelde erschossen wurde. Als Grund für meine Verhaftung nehme ich an, daß meine langjährige Bekanntschaft mit dem Gruppenführer Karl Ernst der Anstoß war.

Am folgenden Tage wurden wir nach namentlichem Aufruf auf Lastwagen verladen und die Reise ging über Schöneberg-Steglitz. In Lichterfelde bogen die Wagen ab, deren Insassen erschossen werden sollten. Unser Konvoi fuhr weiter bis zum KZ. Lichtenburg bei Torgau.

Die Behandlung im KZ steht hier nicht zur Debatte. In den ganzen Wochen unseres Aufenthalts wurden wir nicht einmal zur Sache vernommen. Erst nach meiner Entlassung aus dem KZ wurde ich zur Gestapo nach Berlin in die Prinz-Albrechtstr. überstellt und dort einmal vernommen und dann am nächsten Tage entlassen. Bei dieser Vernehmung wollte der SS-Sturmbannf. unbedingt wissen, wer den Reichstag angezündet hätte. Er stellte sich vor, daß er extra vom Reichsführer SS käme und mein Protokoll gleich morgen zu diesem ginge. Selbst diese bestens informierte Stelle wußte nichts anderes, als daß van der Lubbe der einzige Täter war. Trotz aller Rivalität in der Partei, SA u. SS kann ich es mir nicht vorstellen, daß Göring und die SA diese Tat ausgeführt hätten, ohne daß dieses dem höchsten Partei-Gremium später bekanntgeworden wäre.

Dafür hätte schon die Prahlucht von Göring und Karl Ernst gesorgt.

Hätte man einen Anlaß gehabt anzunehmen, daß ich mit von der Partie sei, dann hätte man mich totsicher trotz Erschießungsstopp beseitigt. Man hat es ja später mit viel profilierteren Persönlichkeiten getan.

7.) Ich hatte nicht die Absicht unterzutauchen. Seit 1950, also seit zehn Jahren, lebe ich in Düsseldorf unter vollem Namen. Am 4. März 1950 habe ich vor dem dortigen Standesamt geheiratet. Meine volle Anschrift steht im Düsseldorfer Telefon- u. Adreßbuch.

Nun möchte ich Ihnen eine Zeittafel aufstellen und dabei nachweisen, wie es überhaupt zu dem Kern der Legende des Herrn Gisevius gekommen ist.

1926: Am 1. Mai dieses Jahres besuchte ich in Berlin eine Kundgebung der NSDAP. Am Schluß der Versammlung trug ich mich in eine Liste ein und erhielt eine Zeitlang später eine Mitgliedskarte mit der Nr. 36913.

(1926 ... 1929?)

1927 - 1930 war ich völlig inaktiv, da ich in dieser Zeit an einem städtischen Technikum sechs Semester Maschinenbau studierte.

Apr. 1931

Zur Zeit des Stennes Putsches wechselte in Berlin die SA-Führung. OSAF Stennes propagierte die Machtergreifung durch Gewalt. Hitler erklärte dagegen die unbedingte Gesetzmäßigkeit. Er wollte nur legal, auf parlamentarische Weise, an die Macht kommen (das Datum des Stennesputsches ist mir nicht mehr geläufig).

Einer der neuen SA-Führer war Karl Ernst. Diesen kannte ich aus gemeinsam verbrachter Jugendzeit in Halensee. Karl Ernst berief mich um das Jahr 1931 zum Führer seiner Stabswache. Diese zehn Mann starke Wache hatte die Aufgabe, die Ordnung im Gauhaus, Hedemannstr., aufrecht zu halten, die Besucher abzufertigen und den einzelnen Referenten zuzuweisen. Es war keine "Räuberbande" und ich war nicht ihr "Räuberhauptmann". Solche Wachen gab es in jedem Parteihaus. Bei den Deutschnationalen aus dem Stahlhelm, bei der SPD aus dem Reichsbanner und bei der KPD aus dem RFB. Genauso bei uns aus der SA.

Sept.
1931 waren die Kurfürstendamm-Krawalle. Graf Helldorf und Karl Ernst hatten diese Demonstration angeordnet und die Berliner Standarten benachrichtigt. An dem fraglichen Tage wurde ich plötzlich zur Begleitung der beiden im PKW aufgefordert und erlebte, wie die ganze Sache dirigiert wurde. Nach der "Veranstaltung" wurde ich dahingehend beeinflusst, so auszusagen, als wären wir aufgrund von fernmdl. Anrufen und zur Aufrechterhaltung der Ordnung zum Kurfürstendamm gefahren, um die disziplinelosen, spontanen Ausschreitungen einzudämmen. Während des Prozesses kam es zu Auseinandersetzungen zwischen Graf Helldorf und mir, weil ich auf dem Standpunkt stand, man solle zur Tat stehen. Weiterhin spannte mir Karl Ernst in der Zeit der Untersuchungshaft meine Freundin aus, so daß es auch privat zu Spannungen kam.

Als Folge dieser Ereignisse verlor ich das Vertrauen und wurde als Führer der Stabswache abgesetzt. Mein Nachfolger wurde der Truppführer Kurt Eggert, der diese Stelle m.E. bis zum Röhmputsch innehatte. Ich kehrte zu meinem alten Sturm 4 in Wilmersdorf zurück (Sturmführer Walter Bergmann).
Sturm 4 - Wilmersdorf
Aus Enttäuschung über das Zerwürfnis zwischen Graf Helldorf,

Karl Ernst zu mir nahm ich eine Gelegenheit wahr und ging zur Gruppe Mitte (Gruppenführer Schragmüller in Magdeburg). Dort übernahm ich ein kleines Ausbildungslager in Alvensleben Krs. Neuhaldensleben. Die Weihnachts- u. Neujahrsfeiertage verlebte ich im Kreise der Partei in Quedlinburg. Es ist möglich, daß ich meine Abwesenheit von Berlin in irgendeinem Lebenslauf, aus Zweckmäßigkeitsgründen, als politische Flucht getarnt habe. In einen Prozeß mit nachfolgender Bestrafung war ich seit dem Kurfürstendamms-Prozeß nicht mehr verwickelt.

Kurz vor der Machtübernahme erhielt ich eine Nachricht von Karl Ernst, daß wir den Streit begraben sollten, er habe sich auch von meiner ehemaligen Freundin getrennt. Wegen des Appells an die größere Sache fuhr ich wieder nach Berlin zurück und erhielt dort noch vor der Machtübernahme einen recht heruntergewirtschafteten Sturm in Steglitz (Siehe Seite 2). Während des 30. Jan. 1933 hatte ich eine schwere Grippe und konnte nicht an den Umzügen teilnehmen.

Von dem Brande des Reichstages erfuhr ich erst durch die Gerüchte, die sich mit Windeseile in Berlin verbreiteten. Als ich mit Straßenbahn (oder Omnibus?) zur Brandstelle eilte, waren schon Stunden vergangen (es war erst am Morgen nach dem Brande). Es gab nicht mehr viel zu sehen. Außerdem kam ich trotz meiner SA-Uniform nicht an die stark abgesperrte Brandstelle heran.

Meinen Sturm führte ich in aller Öffentlichkeit bis zum Rosenmontag 1934. An diesem Tage wurde ich zu Karl Ernst gerufen, und es wurde mir mitgeteilt, daß ich für ein Kommando nach Rom ausersehen sei. Der Botschafter Ulrich v. Hassel hätte jemanden zur Organisierung der SA-Rom angefordert und ich sei von Karl Ernst dafür ausersehen. Ich habe dieses Kommando immer als das angesehen, als was es gemeint war, als ein Pflaster und als Geste für die langjährige Jugendfreundschaft mit Karl Ernst.

Mein für zwei Monate vorgesehene Kommando wurde auf den ausdrücklichen Wunsch des Botschafters um einen weiteren Monat verlängert. Im Mai 1934 kehrte ich nach Berlin zurück. Vor meinem Kommando nach Rom war ich Sturmhauptführer. Nach meiner Rückkehr wurde ich zum Sturmbannführer befördert und als Standarten-Adjutant nach Storkow gesandt. Hier wurde ich am 30. Juni 1934 festgenommen.

Nach meiner Entlassung aus dem KZ Lichtenburg erhielt ich ein großes Ausbildungslager in Gütergotz Krs. Teltow (später in Güterfelde germanisiert). Dorthin kam auch eines Tages eine Komp. des SA-Feldjägerkorps zur Ausbildung. Ich fand Gefallen an dem Polizeidienst, und da ich mir seit dem 30. Juni 1934 Gedanken über SA u. Partei machte, trat ich Anfang 1935 offiziell aus der SA aus und bewarb ich mich um die Einstellung in den Polizeidienst.

Hier möchte ich folgendes einflechten: Meine Tätigkeit in Rom war ein großer Erfolg. Von dem Botschafter v. Hassel

und dem Kanzler der Botschaft Reisinger hatte ich die besten Beurteilungen mitbekommen. Ich befand mich auf einem großen Sprungbrett und hätte eine große Karriere ergreifen können. Damals war ich aber bereits an der NSDAP wankend geworden. Ich wählte daher nicht den Weg vieler anderer PG, die entweder gleich als Offiziere in die Polizei übernommen oder gar als Polizeipräsidenten kleiner Städte eingesetzt wurden. Ich brauchte für mich selbst eine Bewährung. Daher habe ich meinen Dienst als Polizei-Unterschwärmer-Anwärter auf eigenen Wunsch angetreten und mich regelrecht emporgedient. Das dürfte aus meinen Personalakten einwandfrei hervorgehen. Aus der SA bin ich mit schriftlicher Begründung ausgetreten. (Zum Abschied Beförderung zum SA-Obersturmbannführer.) Aus der Partei auszutreten, wäre Selbstmord gewesen.

Die Ursachen der Legende vom Reichstagsbrand

Während meiner technischen Ausbildung wurde uns im Chemieunterricht gezeigt, wie ein in Lösung befindlicher Stoff nach Verdampfen der Lösung amorph zurückbleibt. Zu diesem Zweck wurde gelber Phosphor in Schwefelkohlenstoff aufgelöst und die Lösung auf ein Blatt Löschpapier gegossen. Nach dem Verdampfen des Lösungsmittels blieb der Phosphor in feinstverteiltem Zustand zurück und verband sich infolge seiner chemischen Affinität sofort mit dem Sauerstoff der Luft. Das Löschpapier brannte also. Dieser Vorführung erinnerte ich mich, und wir benutzten dieses Mittel in der Kampfzeit, um für uns unerreichbare Wahlplakate der KPD zu zerstören. Die Lösung wurde in Flaschen oder alte Glühbirnen gefüllt und auf die Stoff-Transparente geschleudert. Der Brennwert der Lösung war aber so gering, daß nur dünne Stoffe (Transparente) in Flammen aufgingen. Bei Litfaßsäulen war die Lösung ohne Wirkung. Es verblieb nur ein Brandstreifen. Dieses kann heute noch nachträglich durch Versuche bewiesen werden. Dieses "Kampfmittel" wurde sehr vertraulich behandelt und nur im Standartenführer-Kreis bekanntgegeben. Es wurde in meiner Zeit auch nur wenig angewendet.

Nach dem Reichstagsbrand wurde ich in Parteikreisen gelegentlich, mit Auguren-Lächeln, als der technische Leiter des Reichstagsbrandes bezeichnet. Ich bin diesen Äußerungen stets energisch entgegengetreten. Darüber hinaus habe ich von mir aus alles mögliche versucht, hinter die Kulissen zu schauen. Ich habe niemals einen Fingerzeig dafür gefunden, daß die Nationalsozialisten die Hand dabei im Spiele hatten.

Nach Kriegsende hatte Herr Gisevius die authentischen Meldungen, daß von den angeblichen Tätern alle liquidiert worden seien. Auch ich, der einzige zufällig Überlebende, war nach der Meldung des Leiters des Reichskriminalamtes, Artur Nebe gefallen. Jetzt hatte Herr Gisevius freie Bahn. Zur eigenen Entnazifizierung, zur Befriedigung seines Geltungsdranges und für ein einträgliches Geschäft konnte er aus einer verschwommenen Legende eine Tatsache zaubern, bei der

ihm niemand widersprechen konnte, bis die Panne passierte, daß seine Information über meinen Tod nicht echt war. Warum sollen seine anderen Informationen echter sein? Nur weil sie häufig wiederholt und breitgetreten wurden?

Ich möchte nun zusammenfassen: Zur Zeit des Reichstagsbrandes genoss ich nicht mehr das Vertrauen der angeblichen Anstifter Karl Ernst und Graf H., um mich mit einer solchen Aufgabe zu betrauen. Zur Zeit des war ich über ein Jahr lang nicht mehr der Führer der Stabswache.

Es ist mir nie gelungen, etwas anderes als den Inhalt des Prozesses, wonach v.d.Lubbe der einzige Täter war, zu erfahren.

In späteren Gesprächen mit Karl Ernst, Graf Helldorf, Reichsführer Himmler und bei meiner eigenen Vernehmung anlässlich des 30. Juni 1934 hatte ich immer den Eindruck, daß alle diese kompetenten Stellen nichts anderes wußten, als was der Prozeß ausgesagt hatte.

Nur Herr Gisevius wußte es ganz genau, nachdem angeblich keine Gegenzeugen mehr vorhanden waren.

Milde gesagt: Gisevius, quae volumus libenter credimus.

gez. G e w e h r

Anm.: Während meiner Zeit als Führer der Stabswache gehörte ein Mann namens Rall nicht zu uns. Meine Reise habe ich abgebrochen und bin für wichtige Rückfragen zu erreichen unter Tel.: 08054/406.

FÜR DIE RICHTIGKEIT
DER ABSCHRIFT

8.4.1960

Böhme
(Böhm)

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 2735/61	Besf. ZS 1752
Rep.	Kat.